

INPUT

innovative practice
by useful transfer
innovative Praxis
durch nützlichen Transfer



Norbert Kreuzkamp
Dr. Harald Kohler
Stuttgart, 25.9.2012



EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



Die Partner im Netzwerk



Transnationaler Transfer und Austausch durch ausgewählte transnationale Expertinnen und Experten

Frau Stéphanie ABIS, Koordinatorin TANDEM PLUS, Expertin für *Ausbildungs- und Arbeitsförderung von benachteiligten jungen Menschen*, Lille (Frankreich)

Herr Samir AMOR TEBA, Direktor des Verbandes von Eingliederungszentren (FCI), Experte für *Ausbildungs- und Arbeitsförderung und transnationale Zusammenarbeit*, Lille (Frankreich)

Herr Yannick BRUYÈRE, Referent des Bereichs Arbeitsförderung im Centre d'insertion des Maison de Quartier Bois Blanc, Experte für *gemeinwesenorientierte Arbeitsförderung* und für *Existenzgründung*, Valenciennes (Frankreich)

Herr Raúl GARCIA MARTÍN, Sozialwissenschaftler und Personalentwickler, Experte für *Entwicklung von Humanressourcen* und für *Personalentwicklung*, Experte für *praxisorientierte Fortbildung und Begleitung von sozialpädagogischen Fachkräften*, Granada (Spanien)

Herr Richard STANTON, Sozialwissenschaftler, Partner MigrationWork, Politikberater, Experte für *Migrationsfragen* und *strategische Integrationsplanung*, Berater von Greater London, Brighton (Vereinigtes Königreich)



Herr Achille TAGLIAFERRI, Partner OEsse, Jugendpädagoge und Erwachsenenbildner, fachlicher Leiter eines Kinderheims, Experte für *Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen und Randgruppen*, Fachberater von Jugend- und Gemeinwesensprojekten in Italien und Georgien, Lehrbeauftragter, Roma (Italien)

Frau Margherita TOMA, Master in interkulturellen Studien, Expertin für die *Arbeitsförderung von Zuwanderinnen und Zuwanderern*, Expertin für eine *ressourcenorientierte Biographiearbeit mit Arbeitssuchenden mit Migrationshintergrund*, Bologna (Italien)

Translokales und transnationales Lernen durch „gute Praxis“

Durch den gezielten Einsatz von translokaler und transnationaler „guter Praxis“ – als erfolgreiche Lösungen oder Verfahrensweisen verstanden, die sich über einen längeren Zeitraum bewährt haben – lässt sich eine *Perspektiverweiterung* sowie *Unterstützung* eines auf strukturelle Innovation abzielender Lern-, Austausch-, Entwicklungs-, Erprobungs- und Evaluationsprozess bewerkstelligen.

Zum Auffinden und dem Transfer „guter Praxis“ können verschiedene *Methoden* eingesetzt werden: Internet- und Datenbankrecherchen oder Peer-Review-Verfahren wie z.B. im Rahmen des europäischen Lernnetzwerks IMPART.

Im Rahmen Projekts iNPUT erfolgt eine Aufbereitung, Zugänglichmachung und Dokumentation *passgenauer Erfahrungen* in Baden-Württemberg, Deutschland und innerhalb der Europäischen Union als informierender Ansatz in Form einer „Beispieldatei guter Praxis“ auf der Projektwebseite von iNPUT mit einer kleinen Anzahl an „*transferfähigen Beispielen guter Praxis*“.

Die Suche nach „guter Praxis“ fördert zugleich die *Nachhaltigkeit* und das *Mainstreaming* von iNPUT.



Norbert Kreuzkamp
Dr. Harald Kohler
Folie 3 – 25.9.2012



Trans- nationale Treffen

- Mittwoch – Donnerstag, 8. – 9. Juni 2011
Transnationales Treffen in Lille
Stéphanie Abis, Samir Amor Teba, Rachid Boumedi, Francesco Calmarini, Raúl García Martín
- Montag – Donnerstag, 14. – 17. November 2011
Erster Aufenthalt transnationaler ExpertInnen
Stéphanie Abis, Yannick Bruyère, Margherita Toma
- Montag – Freitag, 5. – 9. März 2012
Zweiter Aufenthalt transnationaler ExpertInnen
Stéphanie Abis, Achille Tagliaferri, Margherita Toma
- Montag – Freitag, 21. – 25. Mai 2012
Dritter Aufenthalt transnationaler ExpertInnen
Stéphanie Abis, Samir Amor Teba, Raúl García Martín, Richard Stanton, Margherita Toma
- Mittwoch – Freitag, 13. – 15. Juni 2012
Coaching mit transnationalem Experten
Raúl García Martín
- Nächstes geplantes Treffen:
Vierter Aufenthalt transnationaler ExpertInnen
Montag – Freitag, 19. – 23. November 2012
Raúl García Martín und Achille Tagliaferri

Teilnehmende an den Standorten

Schwäbisch Gmünd


Reutlingen

Stand-ort	Jahr	M	F	M & F
Schwä- bisch Gmünd	2011	7	1	8
	2012	12	1	13
	2011-2012	19	2	21
Reut- lingen	2011	8	9	17
	2012	3	12	15
	Warteliste	6	3	9
	2011-2012	11 – 17	21 – 24	32 – 41

Gemeinwesen-orientierte Arbeitsförderung von älteren Menschen mit und ohne Migrations- hintergrund in Schwäbisch Gmünd

Bei einer gemeinwesensorientierten Arbeitsförderung wird die Integration von Langzeitarbeitslosen „*mit multiplen Vermittlungshemmnisse*“ als ganzheitlicher Integrationsprozess verstanden. Hierbei ist die Wertschätzung der Arbeit eine bedeutende Ressource zur *Mobilisierung der Eigenkräfte* gerade auch angesichts des Alters (45 +) der Projektteilnehmer, ihrer sprachlichen und kulturellen Benachteiligung und ggf. ihres Migrationshintergrunds.

Die gemeinwesensorientierten Arbeitsförderung ist eingebettet in die örtlichen Aktivitäten der Stadt Schwäbisch Gmünd – dem Stadtjubiläum und der Landesgartenschau. Daraus ergibt sich ein hoher *Gemeinwesensgewinn* und der Faktor „Anerkennung“ bekommt eine zentrale Bedeutung im Integrationsprozess von langzeitarbeitslosen Menschen.

Im Rahmen von  INPUT erfahren die Teilnehmenden dass ihre lokalen Erfahrungen auch im regionalen und europäischen Kontext *von Bedeutung* sind. Entsprechende teilnehmerorientierte Kommunikations- und Austauschformen wie z.B. Begegnung und Erfahrungsaustausch unterstützen diesen Erfahrungstransfer.



Norbert Kreuzkamp
Dr. Harald Kohler
Folie 6 – 25.9.2012



Inter- kulturelle Arbeits- förderung IKA am Standort Reutlingen

Im Rahmen der Projektpartnerschaft  iNPUT wurde die Vollzeitmaßnahme „Interkulturelle Arbeitsförderung (IKA)“ konzipiert.

IKA soll am Standort Reutlingen (und Tübingen) über sich hinaus ausstrahlen und organisationales Lernen ermöglichen. Das soll gewährleistet werden:

- durch die Beteiligung (Fortbildung und Coaching) von Mentorinnen und Mentoren und
- durch eine Beteiligung (Workshops, Fortbildung, Coaching) von Kursleiterinnen und Kursleitern bzw. von Teilnehmenden anderer Maßnahmen mit passendem Profil

Wichtige Themen in der Mentoren- arbeit

Liste auf der Grundlage
von qualitativen
Befragungen

- Identität, Ablösung, altersspezifische Fragestellungen, Familie, Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung, soziale Kompetenz, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit, transkulturelle Identitäten
- Interkulturelle Kompetenz, Empowerment, Gender
- Mentorenarbeit, Ziele, Mitgehen und Führen, interkulturelle Reflexion der Arbeit als Mentorin oder Mentor
- Armut und soziale Ausgrenzung, Schulden
- Krankheit und traumatische Erfahrungen
- Arbeit, Vereinbarkeit von Kind/Familie und Beruf, Vereinbarkeit mit eigener Lebenswelt
- Recht und Regeln
- Suchtproblematik (Alkohol, Drogen, Spiel usw.)
- Lernen, Bildungsferne, schulische Abschlüsse, Anerkennung von schulischen und beruflichen Zeugnissen und Zertifikaten

E-Learning Kurs

12.7. – 15.10.2010



In Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung bietet das transnationale und regionalen Projektnetzwerks **INPUT** seinen Mentorinnen und Mentoren sowie allen Projektmitwirkenden einen E-Learning Kurs als begleitendes Fortbildungsmodul an. Die fachliche Vertiefung ergänzt die projektinterne Koordinierung, Begleitung, Fortbildung und Coaching auf der Suche nach noch besseren Wegen in der Arbeitsförderung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund. Module des E-Learning Kurses sind:

Modul 1

Kulturtheoretische Grundlagen und interkulturelle Kommunikationshürden

Modul 2

Migrationsgeschichte und Integrationspolitik in Deutschland und Baden-Württemberg

Modul 3

**Interkulturelle Kompetenzen:
eine Voraussetzung im Verwaltungshandeln**

Modul 4

**Interkulturelle Kompetenzen:
eine Notwendigkeit im Bildungsbereich**

Der Internet-auftritt zum Projekt und seinem Verlauf

www.input-network.eu



The screenshot shows the homepage of the INPUT project website. At the top, there is a navigation bar with links: Start, Kontakt, Impressum, and Sitemap. Below this is a large header image of a building corner. To the right of the image is the INPUT logo and tagline: "innovative practice by useful transfer innovative Praxis durch nützlichen Transfer". Below the header is a horizontal menu with links: MELDUNGEN, PROJEKT, AKTEURE, ENGLISH, and MULTILINGUAL. The main content area is titled "de » Meldungen" and includes a search bar, a "Suche" button, and a "Förderung | Funding" section. The funding section lists the project's financial support from the Baden-Württemberg Ministry of Labour and Social Order, the European Social Fund (ESF), and the European Union. The main content area also features several news items, including "Ausblick" (Outlook) about a workshop, "Aktuelles" (Current events) about an E-Learning course, and "Dritter Aufenthalt transnationaler Expertinnen und Experten" (Third stay of transnational experts).

Start Kontakt Impressum Sitemap

INPUT
innovative practice
by useful transfer
innovative Praxis
durch nützlichen Transfer

MELDUNGEN PROJEKT AKTEURE ENGLISH MULTILINGUAL

de » Meldungen

Suche | Search

Suche nach:

Suchen

Förderung | Funding

Das Projekt INPUT wird finanziell durch folgende Institutionen gefördert. | The INPUT project is financially supported by the following institutions.

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg
www.sozialministerium-bw.de

Baden-Württemberg
VERBUNDEN MIT DER REGION

Europäischer Sozialfonds in Baden-Württemberg
www.esf-bw.de

ESF
Chancen fördern
EUROPÄISCHER SOZIALFOND IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Europäische Union
europa.eu

Kontakt | Contact

ACLI – Selbsthilfwerk für interkulturelle Arbeit e. V.
Projekt INPUT
Jahnstraße 30 • 70597 Stuttgart
[info\[at\]aclide](mailto:info[at]aclide)
www.aclide

Ausblick

Vierter Aufenthalt transnationaler Expertinnen und Experten

Reutlingen, Schwäbisch Gmünd, Stuttgart und Tübingen, 19. bis 23. November 2012 – Schwerpunkt des vierten Aufenthalts transnationaler Expertinnen und Experten wird ein **Workshop mit Mentorinnen und Mentoren** am 20. November sein. Darüber wird der Austausch über interkultureller Kompetenzen und gute Praxis in der Arbeitsförderung vertieft und die Arbeit an einer **Handreichung** fortgeführt. Angeboten wird außerdem ein **Coaching** für die Einzelarbeit von Mentorinnen und Mentoren.

Aktuelles

E-Learning-Kurs für das INPUT-Team

Reutlingen, Stuttgart und Tübingen, Juli bis Oktober 2012 – In Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung bietet INPUT Mentorinnen und Mentoren sowie Mitarbeitenden in Mentorenprojekten einen E-Learning-Kurs **"Interkulturelle Kompetenzen erwerben"** an.

Transnationale Experten coachen Mentorinnen

Tübingen, 13. bis 15. Juni 2012 – Im Rahmen eines Arbeitsaufenthalts von Raúl García Martín findet ein **Coaching** von Mentorinnen aus dem Projekt statt.

Dritter Aufenthalt transnationaler Expertinnen und Experten

Reutlingen, Schwäbisch Gmünd, Stuttgart und Tübingen, 21. bis 25. Mai 2012 – Schwerpunkt des dritten Aufenthalts transnationaler Expertinnen und Experten ist, neben der Weiterarbeit an Arbeitsdokumenten von Juni und November 2011, eine **Fachtagung** mit Beiträgen aus der Mentorenarbeit, unter anderen von Ulrike Österle, Silvia Jerkovic, Hilmar Johannsen und Maria Büren sowie Beiträgen von Samir Amor Teba, Stéphanie Abis und Raúl García Martín. Josef Schmid stellt die Frage nach der Übertragbarkeit guter Praxis und die Präsentation von Harald Kohler erläutert den wissenschaftlichen Ansatz im Projekt. Aus den Erfahrungen des europäischen Lernnetzwerks IMPART berichtet Richard Stanton und benennt Indikatoren für eine nachhaltige Arbeitsförderung von Migrantinnen und Migranten. In einem **Workshop für Mentorinnen und Mentoren** vertieft Margherita Toma

Öffentlichkeit schaffen

IM BRENNPUNKT

NEUE SERIE Die Vielfalt Europas bietet viele Chancen für Zukunftsfragen. Auf diese Ansätze richtet sich der Blick unserer Reihe „Von Europa lernen“. Wir starten mit Spanien und seinem bemerkenswerten Transplantationssystem.

Unschlagbar beim Organtransplantieren

Spanien verfügt über das effektivste Transplantationssystem

Spanien hat die höchste Organ-spenderrate der Welt. Dabei sind die Spanier eigentlich nicht spendewilliger als andere Europäer. Doch ihr Transplantationssystem funktioniert besser als andere.

MARTIN DAHMES

Jacobo Elosua war gerade 30 Jahre alt, als sich die Katastrophe in sein Leben schlich. Dezember 2004: Elosua arbeitete als Investmentbanker für eine Schweizer Bank in London. Dann flog er über Weihnachten in seine Heimatstadt Vigo im Nordwesten Spaniens. Er verabredete sich mit seinem Vater auf dem Weg zum Treffpunkt. Er spürte er, wie ihm die Luft wegblieb. „Ach, das gendeine Kleinigkeit“, dachte er. Er ließ sich einen Arzttermin geben und fuhr in Skiurlaub, wo die Atembeschwerden zunahm. Zurück in Vigo, erfuhr er vom Arzt, dass es ernst war. So ernst, dass anderthalb Jahre später der Tod bei ihm anklopfte. Lungen-Histiozytose X hieß die unheilbare Krankheit. Eine Lungentransplantation rettete ihm das Leben.

Transplantation zu sein“, sagt Rafael Matesanz, Direktor der spanischen Nationalen Transplantationsorganisation (ONT). „Was wir beitragen, sind Strategien, um die Organspende zu verbessern.“ Ganz so ist es nicht gemeint. Matesanz weiß, was er in 23 Jahren erreicht hat.

Als der heute 62-jährige Nierenfacharzt 1989 die ONT ins Leben rief, hatte Spanien ungefähr dieselbe Spenderrate wie Deutschland heute. Dass sich diese Rate seitdem mehr als verdoppelt hat, liegt nicht daran, dass sich die Spendebereitschaft der Spanier entscheidend verändert hätte. Auf die Eurobarometer-Frage: „Wären Sie bereit, eines oder mehrere Ihrer Organe nach Ihrem Ableben zu spenden?“, antworteten 57 Prozent der Spanier mit Ja – das ist nicht mehr als europäisches Mittel.



VON EUROPA LERNEN

Europa bietet mehr als Krise und Zank. Die Chance steckt in der Vielfalt der Kulturen. Mit einer neuen Serie blicken wir über den nationalen Tellerrand.

aus dem Spaniern bessere Menschen zu machen, hat sich die ONT



„Ein Treibhaus für die Zukunft“

Der Tübinger Norbert Kreuzkamp wertet die Vielfalt Europas als Chance, Antworten auf komplexe Fragen zu

Europas Vielfalt ist ein Trainingsfeld, um Antworten auf schwierige Zukunftsfragen zu finden. Das sagt Norbert Kreuzkamp. Voraussetzung ist allerdings: Man muss von anderen lernen wollen.

ELISABETH ZOLL

Glauben Sie wirklich, dass wir von Anderen in Europa lernen können? NORBERT KREUZKAMP: Ja. Wer sich in Europa bewegt merkt, dass andere ihren Alltag anders organisieren. Das irritiert. Doch merkt man auch, es gibt mehrere Wege, den Alltag oder die Gesellschaft zu organisieren. Ein Beispiel: Ich fahre mit dem Zug von Stuttgart nach Paris: Zwei Stunden in Deutschland, zwei in Frankreich – nur dass die Strecke in Frankreich viel länger ist. Da können wir lernen.

Das setzt die Bereitschaft voraus, dass wir als vermeintliche Muster-schüler Europas unsere Rolle kritisch überdenken. Nehmen Sie sich eine Bereitschaft wahr? KREUZKAMP: Wir waren Muster-schüler in vielen Bereichen, doch müssen wir uns weiterentwickeln, sonst fallen wir zurück. Die Bereitschaft, sich selbst in Frage zu stellen, ist da – zum Beispiel wenn es um die Transparenz in der Verwaltung geht, um die Bekämpfung von Korruption, um Bürgerbeteiligung.

Da haben andere Länder oft interessante Beispiele.

Und wo hat Deutschland Stärken? KREUZKAMP: Meines Erachtens weniger auf dem Feld der Organisation, wie wir gemeinhin glauben. Da sind die französischen Kollegen oft besser. Das gilt auch für die Qualität von öffentlichen Strukturen und dem Bildungsniveau. Umgekehrt sind meine europäischen Freunde oft überrascht, wie gut es hierzulande gelingt, Bürger einzubinden. Da haben wir Stärken, die in Europa wahrgenommen werden.

Was müssen wir auf den Prüfstand stellen? KREUZKAMP: Unsere Regulierungsdichte. Wir kommen aus einer preußischen Tradition, in der das sehr gepflegt wurde. Doch da kommen wir an Grenzen. Das gilt nicht nur für das Steuerrecht.

Sie arbeiten in europäischen Netzwerken. Was ist nötig, damit man voneinander lernen kann? KREUZKAMP: Sprachkenntnisse. Die Sprachvielfalt in Europa ist ein Reichtum – aber auch ein Hindernis. Dann braucht es ein genaues Hinschauen auf die eigene Wirklichkeit und die Bereitschaft, anderes anzuschauen, ohne das Eigene gleich in Frage zu stellen. Das ist der Anfang eines offenen Dialogs.

Haben Sie selbst von Ihren europäischen Kollegen gelernt?

KREUZKAMP: Ganz klar. Dass ich in vielen Zusammenhängen meines Lebens ganz viele Möglichkeiten denken kann, verdanke ich der Arbeit mit ihnen. Die unterschiedliche Wirklichkeitswahrnehmung hat dazu geführt, dass dieser Variantenreichtum Teil meiner Biografie, meines Denkens geworden ist. Das ist ein großer Reichtum.

Unterschiede wahrzunehmen bedeutet noch nicht, dass daraus Lehren gezogen werden. KREUZKAMP: Richtig. Wenn ein Kind ein Lied hört und es wiedererkennt, braucht es einiges mehr um es auch nachsingen oder gar mit anderen Liedern kombinieren zu können. Das geht erst über das Lernen. Das gleiche geschieht beim Wahrnehmen von kulturspezifischem Verhalten. Wie kann ich begrüßen, ohne aufdringlich zu wirken? Die Wahrnehmung von Unterschieden steht am Anfang. Sie ermöglicht adäquates Handeln.

Bedeutet das, dass man sich in Europa inzwischen zwar bewegt, aber in Wirklichkeit doch noch nicht viel voneinander gelernt hat? KREUZKAMP: Das würde ich nicht sagen. Wir haben schon viel gelernt. Die junge Generation hat heute Möglichkeiten, von denen wir früher nicht einmal träumen konnten. Diese Erfahrungen müssen aber noch einmal reflektiert werden, damit sie in das berufliche Leben übersetzt werden können.

Was macht länderübergreifendes Lernen schwer?

KREUZKAMP: Lernen geht vor allem über Verwirrung – und über Anstrengung. Sehr oft projizieren wir in einen Anderen nur eigenen Vorstellungen und Denkmuster. Ihn verstanden haben wir damit nicht. Arbeitet man dann länger zusammen, führt das oft zu völliger Konfusion.



Norbert Kreuzkamp. Foto: Zoll

Vernetzung als Programm

Der Tübinger Norbert Kreuzkamp ist Gründungsmitglied im europäischen Netzwerk Tandem plus. Die Organisation führt vor allem junge Menschen aus Europa zusammen, um transnationale Projekte im Bereich des Sozialen, der Jugendarbeit, der beruflichen Bildung zu entwickeln. eth

<http://www.gmuender-tagessport.de/suggest.php?url=/615782/>

Sie sind ein Teil der Staufersaga

EU-Projekt „Input“ für Langzeitarbeitslose und Migranten im Werkhof Ost zieht Zwischenbilanz

Ältere langzeitarbeitslose Menschen und Migranten sollen ins soziale Leben der Stadt integriert und bestenfalls in ein Arbeitsverhältnis geführt werden. Der Werkhof Ost und das Gmünder Jobcenter geben ihnen innerhalb des EU-Projekts Input (Innovative Praxis durch nützliche Transfers) die Chance dazu. Fürs Stadtjubiläum haben sie ein Medaillon, das „heilige Blechle“, und Mobiliar für den Spitalinnenhof gebaut.

Wendy Kiesel

Mittwoch, 1. August 2012

ie der „Armenspeisung“ im

f in der Oststadt. Erklärtes Ziel der

Gmünder Weltgarten: Ein Projekt nimmt seinen Lauf

Mit diesem Grundsatz: „Ich bin Christiane Biele, eine der Initiatoren der Gmünder Gemeinschaftsgärten, eine aus Neuseeland mitgebrachte Vision: Eine Gartensanierung, die Nationalitäten und Kulturen verbindet, aber auch ein spannendes Projekt, das für Kinder, Erwachsene und ältere Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten ein gemeinschaftliches Lernfeld zur Weiterentwicklung des Lebensumfeldes sein soll. Warum könnte eine solche Idee nicht auch in Schwäbisch Gmünd zünden, wo doch mit dem Stadtjubiläum und der Landesgartenschau so viel Aufbruch zu spüren ist? Dieser Traum ließ Christiane Biele nicht mehr los. Sie suchte Mitstreiter und stieß auf offene Türen. ... Der Sozialbetrieb Werkhof Ost hat in den letzten Monaten ebenfalls ähnliche Pläne für ein LGS-Projekt geschmiedet. Mit inskulturellen Gärten hat der LGS-Verein schon beste Erfahrung in der Integrationsarbeit sammeln können. Dort

„In einem Gemüsegarten wächst Gemüse – in einem Gemeinschaftsgarten wächst Gemeinschaft“

Zwei Ansätze – eine Idee: „City Community Garden oder interkulturelle Gärten, beide Konzepte passen wunderbar zusammen“. Endet Jule-Geschäftsführer Bernhard Bormann, der Landgartenschau so viel Netzwerk für dieses Projekt zu stützen. Mit im Boot ist die Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber, aber auch an Schulen und Kindergärten, die Pädagogische Hochschule, Migrantenvereine sowie an den Integrationsarbeit ist gedacht.

Der Austausch von Erfahrungen über alle Aspekte der Gartenarbeit, das Experimentieren mit biologischen Anbauverfahren, bekannten und unbekannten Gemüsesorten, Heilpflanzen und Kräutern und das Leben der Natur im Jahreskreis bis hin zum gesunden von, all dies soll im Gmünder Gemeinschaftsgarten greifbar werden. Es ist der Versuch, etwas Wissen der Natur wiederzuentdecken und ein jüngeres Generationen weiterzugeben. Über allem steht jedoch das soziale Lernen, gemeinsames Arbeiten und Feiern – und zwar über Kulturen und Generationen hinweg.

„Aktueller Stand: die ersten Samen können ... Wenn die Standortfrage mit der Stadt und der Landgartenschau geklärt ist, kann vielleicht schon bald der erste Spatenstich gemacht werden. Die Steuerungsgruppe ist offen für weitere Mitstreiterinnen, damit das Mitmach-Projekt bald für alle mit „Händen greifbar“ wird.“

Macht es einen Unterschied, wenn man in der großen Thematisierung, Umwelt, national oder international? KREUZKAMP: Ja. In Deutschland sind wir zu trennen. Durch unsere Praxis glauben wir, dass das auch genau so richtig ist. Im Austausch mit anderen merken wir aber, dass unsere Wahrheit nicht die allein selbige machende sein muss. Das eröffnet neue Möglichkeiten, komplexe Zukunftsfragen anzugehen. Insofern ist Europa ein breites Trainingsfeld.

Reicht es nicht, wenn wir Fragen an das EU-Parlament delegieren? Dort sitzen Menschen mit unterschiedlichen Denkstrukturen zusammen. KREUZKAMP: Nein. Bei Finanzfragen machen wir im Moment die Erfahrung, dass viele kluge Menschen im Nebel stochern. Wir merken auch, dass einfache Rezepte – „sollen die doch selbst zahlen“ – nicht taugen. Keiner hat die Lösung. Deshalb bin ich überzeugt, dass das Festhalten an einfachen Formeln ein Erklärungs- und Sprechmuster von vorgestern ist. Wir werden künftig mit komplexeren Antworten rechnen müssen. Brüssel ist in dieser Hinsicht ein Treibhaus für die Zukunft.

Kann das jetzige Europa da noch Mut machen? KREUZKAMP: Ich schaue mir derzeit sehr genau an, wie meine Freunde und Kollegen in Europa ihren Alltag bewältigen. Bei ihnen werden Löhne gekürzt, wird bei Bildung gespart, den Sozialleistungen ... Was bei unseren EU-Partnern geschieht, wird auch für uns bedeutsam haben. Denn diese Menschen arbeiten gewinnungsorientiert an der Frage: Wie können wir mit weniger Reichtum gute Formen des Zusammenlebens finden. Menschen in Portugal, Spanien oder Kroatien haben uns da was zu sagen. Dort sitzen Pioniere der Krisenbewältigung.



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Norbert Kreuzkamp
Stellvertretender Vorsitzender

Dr. Harald Kohler
Wissenschaftlicher Mitarbeiter

ACLI —
Selbsthilfewerk für
interkulturelle Arbeit e. V.
Jahnstraße 30
70597 Stuttgart

Eberhard Karls Universität
Institut für Politikwissenschaft.
Professur Josef Schmid
Melanchthonstraße 36
72074 Tübingen

Telefon: +49 7071 793333
Fax: +49 7071 793339
Mobil: +49 177 48 666 00

+49 7071 297 8370
+49 1577 3985175

kreuzkamp@acli.de
www.input-network.eu
www.acli.de

harald.kohler@uni-tuebingen.de



Norbert Kreuzkamp
Dr. Harald Kohler
Folie 12 – 25.9.2012

